

# Im Grunde geht's um Kartoffeln und Computer



## Rezepte für die Zukunft

*P.M. sind die häufigsten Initialen in den Telefonbüchern von Zürich. Unter diesem Pseudonym wurde in den frühen Achtzigern ein "Handbuch zur Organisation von Utopien" veröffentlicht: Reich ausgestattet mit Karten, Illustrationen und einem eigenen Lexikon von Symbolen zur universellen Verständigung stellt bolo'bolo nichts Geringeres dar als ein "planetarisches Menü für Subversion".*

*Es könnte leicht als Fantasie eines politischen Tagträumers verkannt werden, doch durch seinen Bezug zu realen Ereignissen und den hohen Grad an Reflektion lässt es auf geniale Weise Möglichkeiten erkennen, die für uns unmittelbar relevant und durchaus realistisch sind. Ein viertel Jahrhundert später hat P.M. immer noch Pläne.*

...

## Zugang zu Land und Wissen

Die Commons<sup>1</sup> sind unsere Zukunft. Sie werden das neue Zentrum, um das sich alles dreht. Denn wir wollen überleben. Alle sollen überleben und gut leben, bedingungslos. Wer würde das zu diesem Zeitpunkt nicht befürworten?

Die Commons in das Zentrum zu stellen, erscheint auf den ersten Blick wie ein Schritt zurück für eine Gesellschaft, die nicht in der Lage ist, Wohlstand für alle zu schaffen. Aber eigentlich war es von Anfang an keine gute Idee, die Steuerung einer Gesellschaft den obskuren "Gesetzen" einer profitorientierten Wirtschaft zu überlassen, und heute sehen wir die katastrophalen Folgen. (Es war auch nicht einfach nur eine *Idee*, sondern ein Machtinstrument für einen Teil von uns. Das ist das "schmutzige Familiengeheimnis" dabei).

Der gemeinsame Wohlstand wird in der Zukunft zweierlei bedeuten:

---

1 „Commons“ entspricht im Deutschen der Allmende, das heißt den für alle gleichermaßen nutzbaren All-gemeingütern. Ursprünglich eine Weide, auf der alle gemäß bestimmten Regeln ihr Vieh weiden konnten, wird der Begriff heute als Commons auf alle lebenswichtigen Güter und Dienstleistungen, seien sie nun materiell oder immateriell, angewandt.

Zugang zu Land (Nahrung, Rohstoffe, Energie etc.) und Zugang zu Wissen (die Fähigkeit, alle Produktionsmittel zu nutzen und zu verbessern, seien sie nun materiell oder immateriell): Im Grunde geht's um Kartoffeln und Computer.

Auf diese beiden Bereiche beziehen sich viele politische Bewegungen, die eine neue globale Gemeinschaft anstreben oder zum Teil bereits begründen. Während die Grundprinzipien dabei unangefochten bleiben und als selbstverständlich gelten, besteht gleichzeitig noch keine Klarheit über geeignete Formen und notwendige Institutionen.

Die Commons können wir nicht sinnvollerweise auf die Gesetzmäßigkeiten des Profits begründen. Land und Wissen sollten vielmehr gemeinsam und gemäß den Bedürfnissen von Allen genutzt werden. Jede/r sollte in allen Angelegenheiten gleichermaßen stimmberechtigt sein. Niemand sollte ausgeschlossen werden, aus welchen Gründen auch immer. Der Mensch in seiner Zerbrechlichkeit sollte respektiert werden.

Die Commons müssen als eine *bewusst gegründete* Gemeinschaft gedacht werden. Erst ein Rahmen von Zuverlässigkeit und Gleichheit, sowohl in der Kommunikation als auch in der Selbstorganisation (wirkliche Demokratie) bietet die Voraussetzung für die Nutzung gemeinsamer Güter. Ohne einen solchen gesellschaftlichen Konsens wird der unregelmäßige Umgang mit unseren gemeinsamen Gütern in einer Tragödie enden, da dieser Planet ökologische Grenzen hat. Eine kleine herrschende Elite hat nicht die Motivation, unseren Planeten verantwortungsvoll zu verwalten. Daher ist wirkliche Demokratie unabdingbar. Wenn die Gemeinschaft zerfällt, leidet der Planet.

Die Gesamtbevölkerung des Planeten ist *eine* Gemeinschaft, einfach weil *alle* dazu gehören. Doch sich innerhalb dieser großen Gemeinschaft auf die praktischen, alltäglichen Angelegenheiten zu verständigen ist schwierig - auch mit Hilfe von Email, Facebook und anderen Mitteln. Selbst wenn es im Moment noch pompös erscheint, über "planetarische Planung" zu sprechen, so werden wir langfristig nicht darum herumkommen, globale Ressourcen gerecht zu verteilen und dafür geeignete Institutionen zu schaffen.

Es kann nicht angehen, dass unser Öl, Wasser und Boden, unsere Rohstoffe, Jagd- und Fischereigründe von denen als exklusiver Besitz beansprucht werden, die aufgrund historischer Umstände bereits darauf sitzen. Wenn die Geschichte zu einem Ende kommen soll - eine gute Idee! - dann müssen wir uns erst auf die Ausgestaltung dieses Endes einigen.

Im Sinne von Warren Buffet's Motto, nur in das zu investieren, was wir auch wirklich verstehen, schlage ich vor, wir beginnen unsere Betrachtung der "globalen Commons", indem wir uns zunächst unserer unmittelbaren Nachbarschaft zuwenden.

## **Mikro-Agro: Nachbarschaft und Stadtteil**

Die komplexe planetarische Wirtschaftsmaschine produziert letztendlich Waren, die wir zu Hause und in der Nachbarschaft verwenden. Sobald wir unseren alltäglichen Lebenswandel neu ausrichten, so dass wir ökologische und seelische Grenzen berücksichtigen (gesunde Biosphäre und Zufriedenheit), ergibt sich der Rest von selbst.

Zur Zeit ist die Welt geteilt: 20% "Reiche" verbrauchen 80% der Ressourcen, während 80% "Arme" sich die verbleibenden 20% der Ressourcen teilen. Betrachten wir den ganzen Planeten als eine Gemeinschaft, dann erscheinen unsere Aussichten auf ein friedliches Zusammenleben finster, falls wir diese Kluft nicht überwinden.

Wir brauchen einen Konsens über ein "gutes Leben" für alle Erdbewohner im Einklang miteinander und mit dem Planeten. Vertrauen und Solidarität, als Voraussetzung für den gemeinsamen und nachhaltigen Gebrauch von Ressourcen, können nur durch *Gerechtigkeit* geschaffen werden. Klimatische und geographische Umstände können berücksichtigt werden - wir müssen nicht alle auf die gleiche Weise leben - aber unsere Ansprüche an das Ökosystem müssen ungefähr gleich sein.

Dank technischer Fortschritte gibt es keinen Grund, weshalb wir nicht alle ein genügend gutes Leben führen könnten, mit genug freier Zeit für unsere Hobbies. Zurzeit ist die technische Produktivität so hoch, dass die profitable Verwertung kaum mithalten kann.

Wie könnte ein gutes Leben in einer Nachbarschaft aussehen, z.B. in der Schweiz?  
Eine städtische Nachbarschaft von ca. 500 Mitgliedern wäre verbunden mit einem Stück Land von ca. 100 Hektar, das höchstens 40 km weit entfernt ist. Die Stadtbewohner bilden eine Gemeinschaft mit den Landbewohnern, die das assoziierte Landstück bestellen.

In einigen Jahrzehnten werden 9 Milliarden Menschen den Planeten bewohnen. Eine globale Lösung für die Ernährung dieser Bevölkerungszahl besteht in landwirtschaftlichen Betrieben mittlerer Größe. So zumindest empfiehlt es die IAASTD (International Assessment of Agricultural Science and Technology for Development) in einer Studie über globale Landwirtschaft. Berücksichtigt man den Verbrauch fossiler Energiequellen, so ist die Energiebilanz industrieller Landwirtschaftsgrossbetriebe sogar negativ, es werden insgesamt mehr Kalorien verbraucht als erzeugt. Diese Form der Landwirtschaft hat daher keine Zukunft, wenn wir den CO<sub>2</sub> Ausstoß zurückfahren und den Klimawandel wirklich vermeiden wollen.

Nachhaltige Landwirtschaft auf dieser Erde bedeutet arbeitsintensive, biologische Mischkulturen: Permakultur. Diese Form der Landwirtschaft ist hoffnungslos unrentabel unter den gegenwärtigen Bedingungen. Daher brauchen wir eine neue Art der Zusammenarbeit zwischen Verbrauchern und Erzeugern.

Die strikte Trennung zwischen Verbrauchern und Erzeugern kann schrittweise aufgehoben werden, so dass wir einen größeren Anteil unserer Lebenszeit darauf verwenden, selbst herzustellen, was wir zum Leben brauchen. Schwindet die Trennung zwischen Verbraucher und Erzeuger, wächst gleichzeitig die Stadt mit dem Land zusammen und etwas Neues entsteht: das "**Mikro-Agro**".

Mikro-Agro verbindet zwei Knoten:  
ein Mikro-Zentrum in der Stadt und ein Agro-Zentrum auf dem Land.

Ein **Mikro-Zentrum** ist ein Verbund aus Nahrungsdepot, Gemeinschaftsküche, Restaurant und Gemeinschaftsräumen - es versorgt die ca. 500 Mitglieder der Nachbarschaft. Etwa 400 m<sup>2</sup> (die Größe eines kleinen Supermarkts) werden benötigt für das Nahrungsdepot. Hier wird Nahrung aufbewahrt, zubereitet und verarbeitet, um die Grundversorgung zu gewährleisten. Dieses Nachbarschaftszentrum kann von den Nachbarn selbst in freiwilliger Arbeit betrieben werden. Allenfalls braucht es anfangs noch einen Anteil bezahlter Arbeit um die freiwillige Arbeit zu ermöglichen (Organisation).

Da eine Person etwa 1,8 kg Nahrung pro Tag benötigt, entsteht ein Transportvolumen von 900 kg pro Tag, das sind ungefähr 7 Tonnen in der Woche. Wird dreimal pro Woche geliefert, sind das jedes Mal 2,3 Tonnen - ein kleinerer LKW. Da die schwersten Produkte (Kartoffeln, Getreide, Öle, Gemüse, etc.) nur zu bestimmten Jahreszeiten in größeren Mengen geliefert werden, ist es möglich, eine größere Anzahl von Mikro-Zentren energieeffizient per Zug oder Schiff zu versorgen.

Ein kleinerer LKW ist also für die tägliche Versorgung ausreichend. Dieser LKW kann mit Biogas fahren, das aus den Abfällen des Mikro-Zentrums gewonnen wird. Da er nur zwei Mal pro Woche gebraucht wird, kann ein Lastwagen drei Mikrozentren beliefern. Solche LKWs gibt es bereits.

Das **Agro-Zentrum** ist so ausgelegt, dass es eine Vielfalt an Grundnahrungsmitteln erzeugen kann: Milch, Getreide, Gemüse, Früchte, Beeren, Eier, und so weiter. Diese Vielfalt ist die Voraussetzung für Mischkultur und wird technisch möglich bei einer Größe von ca. 100ha. Dies kann ein Betrieb sein, oder aber eine Gruppe von kleineren Bauernhöfen. Aus-

tausch mit benachbarten Mikro-Zentren kann die Vielfalt der Nahrungsmittel noch weiter erhöhen.

Manche Lebensmittel wie Salz, Zucker, Öle, Kaffee, Wein, Gewürze, etc. können nicht in einer einzelnen Nachbarschaft oder nicht einmal regional erzeugt werden. Ihre Erzeugung und Verteilung wird weiterhin auf der Ebene von größeren Regionen, Kontinenten oder sogar global bleiben.

Auf der Ebene von Bezirken und Kleinstädten (ca. 40 Nachbarschaften mit insg. 20.000 Menschen) werden zusätzliche Verteilzentren benötigt. Dies könnte ein größerer Supermarkt sein (ca. 2000 m<sup>2</sup>) wo überregionale und globale Erzeugnisse fair gehandelt werden (z.B. Kaffee aus fairen Handelsbeziehungen). Dieser ergänzende Supermarkt würde sich im Stadtzentrum befinden (max. 1 km entfernt) ebenso wie die Schulen, Verwaltungsbüros, Fachgeschäfte, Kinos, u.s.w.

Diese Quartier-Supermärkte können überregionale Kooperativen sein (wie die Migros Supermärkte in der Schweiz), verbunden mit überregionalen Erzeuger- und Verteilzentren - Bäckereien, Brauereien, Zuckerfabriken, etc. Der ganze Kreislauf der Produktion, Verteilung, Zubereitung und des Verbrauchs von Nahrungsmitteln, ebenso wie die Verwertung von Abfällen kann demokratisch von den direkt betroffenen Menschen organisiert und kontrolliert werden.

Dies ist ein wesentlicher Bestandteil der "Ernährungssouveränität" und damit auch der politischen Macht. Menschen, die sich selbst ernähren können, sind weniger anfällig für Erpressung und Ausbeutung auf anderen Ebenen. Nur auf der Grundlage solcher globaler Subsistenz können ergänzende Systeme von Arbeitsteilung und Kooperation in Industrie und Forschung herrschaftsfrei und ökologisch verträglich bleiben.

### **Industrielle Subsistenz: regional und überregional**

Kapital und Industrie sind die Grundlagen unserer Gesellschaft und genau diese Grundlagen befinden sich jetzt in einer Krise. Wir müssen uns von vielem lösen, das wir gewohnt sind, weil es nicht nachhaltig ist. Zum Beispiel von der Automobilindustrie. Wollen wir globalen Wohlstand, der auf Gerechtigkeit aufgebaut ist, dann stehen jedem Erdbewohner maximal 1000 Watt zur Verfügung, und das schließt in den meisten Fällen den Gebrauch privater Automobile aus.

Züge, Busse, Straßenbahnen und Boote waren und sind gangbare Alternativen. Dadurch werden industrielle Kapazitäten frei, die bisher zur Produktion von Autos und Flugzeugen

verwendet wurden, und ein Teil von diesen steht dann der Entwicklung und Produktion von alternativen Transportmitteln zur Verfügung. Arbeitsplätze, Qualifikationen und Wissen würden nicht verloren gehen.

Welchen Weg wir auch einschlagen, das Gesamtvolumen an Transport muss reduziert werden, sei es privat oder öffentlich. Der Bedarf an Transport verringert sich in dem Maße, wie unsere Lebensgrundlagen (Nahrung, Technik, etc.) möglichst lokal, also in Nachbarschaften und Bezirken hergestellt werden (siehe oben).

Wie kann unsere industrielle Basis neu gestaltet werden? Gegenwärtig erscheint als sinnvollste Alternative die Verstaatlichung. Da sich die Insolvenzen häufen, kann der Staat günstig Unternehmen erwerben. Jedoch haben verstaatlichte Unternehmen einen schlechten Ruf, und das nicht nur wegen der neoliberalen Propaganda. Der alte Nationalstaat mit seinen undurchsichtigen Strukturen ist nicht in der Lage, die gesamte industrielle Basis gemäß den Bedürfnissen der Bevölkerung zu gestalten. Die undurchsichtige „Treuhand“ bedarf einer Umwandlung in ein System *allgemeiner Dienstleistungen*, das demokratisch organisiert wird.

Seit E.F.Schumacher *Small is Beautiful* schrieb, wissen wir, dass Organisationen an Effizienz verlieren, wenn ihre Größe nicht ihrem optimalen Handlungsspielraum entspricht. „Economies of Scale“ kann auch bedeuten, dass ein kleinerer Maßstab geeigneter ist.

Die *allgemeinen Dienstleistungen* sollten also nicht ein großes Unternehmen sein, sondern ein klar gegliedertes Netzwerk aus einander ergänzenden, halb-autonomen Einheiten bilden. Vielleicht nennen wir dieses System **industrielle Subsistenz**?

Ohne einen gewissen Grad direkter Kommunikation von Angesicht zu Angesicht, kann es keine wirkliche Demokratie geben. Und anstatt nach raffinierten neuen Arten von „technisierter“ Demokratie zu suchen, können wir uns lieber dem zuwenden, was bereits vorhanden ist.

Ich habe bereits zwei „Ebenen“ von Demokratie erwähnt, die Nachbarschaft und die Kleinstadt bzw. Bezirk. Die **Nachbarschaft** ist kein Teil der *allgemeinen Dienstleistungen*, sondern vielmehr eine Art Großhaushalt, der von seinen Mitgliedern gestaltet wird. Diese Art direkter Demokratie wurde bereits weltweit in zahlreichen Kooperativen auf vielfältige Weise erprobt. Sie hat ihre Grenzen und Probleme, aber es gibt keine bekannte Alternative, wenn wir die Kontrolle über unser alltägliches Leben nicht anonymen Behörden überlassen wollen, die zu wissen glauben, was das Beste für uns sei.

Auf der Ebene von **Kleinstädten bzw. Stadtteilen** (20.000 Menschen) sieht die Lage anders aus, besonders wenn sie Teil einer größeren Stadt sind. Hier können bestehende öffentliche Dienstleistungen ausgebaut, verbessert und demokratisch beaufsichtigt werden. Ein Stadtteil ist eine Art Grundbaustein der öffentlichen Organisation und könnte als erster Zweig der *allgemeinen Dienstleistungen* Wasser, Energie, Transportwesen, Bildung, medizinische Versorgung, Verkehrsnetz, Sicherheit, Gerichtsbarkeit, Wohnungsbau, Feuerwehr, Medien zur Kommunikation, etc. bereitstellen.

Die Kosten für diese Dienstleistungen sind heute schon politisch bestimmt, da es für sie keinen Markt gibt. Die Stadt Zürich hat zum Beispiel entschieden, die Wasserpreise zu senken und ist im Besitz ihrer eigenen Elektrizitätsversorgung. Sie ist damit die einzige Stadt in der Schweiz, in der die Kosten für Elektrizität stabil geblieben sind. Andere Städte haben leichtsinnigerweise diese Dienstleistungen privatisiert, wodurch die Kosten für Elektrizität drastisch angestiegen sind.

Auf der Ebene von Kleinstädten können Dienstleistungen gut unter Aufsicht der Öffentlichkeit gestaltet werden: Kosten und Gebühren lassen sich in Volksentscheiden bestimmen. Wenn wir weniger für die Straßenbahn bezahlen möchten, können wir uns so entscheiden.

Unser Ziel ist dann weder Profit noch Wettbewerb, sondern allgemeiner Wohlstand und Ökologie. Es gibt weder anonyme Kontrolle durch Behörden, noch eine "unsichtbare Hand" des Marktes, sondern die bewusste Entscheidung der Gemeinschaft. Je mehr der private Sektor in sich zusammenfällt, desto vielfältiger kann dieses Modell entsprechend ausgeweitet werden. Bauunternehmen werden übernommen, Tauschringe für Kleidung und Möbel werden eingerichtet, alle Arten von Reparaturbetrieben (Installation, Dachdecker, Elektriker) werden in öffentliche Dienstleistungen umgewandelt, Medien sind frei zugänglich, lokales Gewerbe wird zu "öffentlichen Werkstätten".

Durch *vertikale Integration* werden auf diese Weise die bestehenden öffentlichen Dienstleistungen auf alle Gewerbe ausgedehnt. Öffentliche Verkehrsunternehmen übernehmen die Entwicklung von Transportmitteln, dem Schulsystem werden Druckereien, Papierhersteller, Möbelhersteller, Bauunternehmen, etc. eingegliedert.

Die nächste Ebene sind **Regionen** oder sehr große Städte (New York, Shanghai, Moskau) in der Größenordnung von hunderttausenden bis Millionen Menschen. Hier gibt es zusätzliche Dienstleistungen und Industriezweige: Krankenhäuser, Universitäten, Energieerzeugung, Baustoffherstellung, Opernhäuser, Zoo, Museen, Eislaufbahn etc. Auch sie können demokratisch gestaltet werden. Solch städtische Dienstleistungen haben eine

lange Tradition, aber in einer neuen Situation können auch neue Dienste und Unternehmen erschaffen werden.

Eine **Kooperationsbörse** - nicht zu verwechseln mit einer Kooperative - ist eine Plattform für Menschen, die sozial und kulturell produktiv sind. Wer etwas Neues erschaffen will, kann dort an die Öffentlichkeit gehen und eine Finanzierung mit den regionalen Banken arrangieren. Der Sinn der Bank ist es hierbei, Ressourcen für größere Unternehmungen zu bündeln. Dabei wird der erwartete zukünftige Bedarf an Ressourcen als kommunale Planung mit einbezogen. Entscheidungen werden transparent in öffentlichen Versammlungen getroffen.

So werden einerseits die Güter der Gemeinschaft demokratisch verteilt, doch die freie Kommunikation eines idealen "Marktes" schafft Raum für kreative Eigeninitiative. Während man heutzutage bei der Verwirklichung einer Idee noch auf die Laune eines Bankangestellten angewiesen ist, geht man in Zukunft einfach zur regionalen Kooperationsbörse.

Kooperationsbörsen sind also Orte, an denen Wissen mitgeteilt und miteinander geteilt wird. Wissen wird ein Gemeinschaftsgut, das allen zur Verfügung steht und es ist für alle eine Grundlage auf der sie aufbauen können. Das Internet kann als globale "online" Kooperationsbörse das weltweite Netzwerk aus realen "offline" Kooperationsbörsen unterstützen.

Allerdings würde ausschließlich virtuelle Kooperation nie gut funktionieren, da reale Kommunikation von Mensch zu Mensch viel mehr Informationskanäle benutzt, wie z.B. die Körpersprache. Ideen sind nicht einfach Ideen - wir müssen auch sehen wie jemand aussieht, wenn er eine Idee hat. Die Nutzung des Internets und reale Begegnungen von Angesicht zu Angesicht können einander ergänzen.

Ein sog. **Territorium** (nach der Region/Großstadt die nächst höhere Ebene) ist ein Gebiet, in dem alle Orte per Zug in ein bis zwei Stunden erreicht werden können. Täglicher Transport/Austausch ist auf dieser Ebene möglich und noch ökologisch vertretbar. Es sollten nicht zu viele Dienstleistungen auf dieser Ebene angeboten werden - auf jeden Fall viel weniger als heute - nur die nötigsten.

Territorien dieser Größenordnung entsprechen heutzutage Kleinstaaten (wie z.B. Estland, Schweiz, Sri Lanka, Liberia, Irland), Regionen (Bretagne, Andalusien, Lombardei) oder (Bundes-)Ländern (Iowa, Sachsen, Andhra Pradesh). Sie sind ideal für allgemeine Dienstleistungen vieler Art: Erziehung, Baustoffe, Transport, Gerichtsbarkeit. Mit zwei bis zehn

Millionen Einwohnern ist es auf der Ebene von Territorien möglich, direkte und indirekte Formen der Demokratie (Volksentscheid und Parlament) miteinander zu verbinden, ohne dass ein Nationalbewusstsein zu sehr in den Vordergrund zu rücken droht.

Starke Territorien sind gleichzeitig die beste Möglichkeit, traditionelle Staaten wie Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Russland und die USA mitsamt ihrer übertriebenen Machtpolitik aufzulösen. Die Voraussetzung für diesen politischen Heilungsprozess ist die Existenz oder die Einrichtung gut funktionierender allgemeiner Dienstleistungen in diesen Territorien.

Auf der nächsten Ebene der Organisation allgemeiner Dienstleistungen befinden sich die **Kontinente** und **Subkontinente**, bestehend aus Netzwerken relativ autonomer Territorien. Ferntransport per Zug oder Schiff, Energieversorgung, Technologieentwicklung, Forschung und der Austausch "natürlicher Ressourcen" können auf dieser Ebene organisiert werden.

Mit dem Verschwinden der Autos und meisten LKWs geht eine Renaissance des Zugverkehrs und der Schifffahrt auf Flüssen, Kanälen und entlang der Küsten einher. In diesem Bereich ist eine Art von industrieller Subsistenz möglich - Stahl, Aluminium, Maschinenmodule, Chemikalien, Elektrogeräte, Transportmittel, Kommunikationsnetze, etc.

High-tech Elemente, die auf einer kontinentalen oder globalen Ebene produziert werden, machen regionale Produktion wieder möglich. Wie Lego - Bausteine können diese Module miteinander kombiniert und lokalem Bedarf angepasst werden. Ein wahrhaft ökologisches Design ohne die Beschränkung kurzfristigen Profitdenkens kann verwirklicht werden und dabei die Energieeffizienz um das zehnfache steigern.

Industrielle Subsistenz bedeutet auch einen technologischen Sprung. Zahlreiche Innovationen wurden nicht weiterentwickelt oder zurückgehalten, weil sie keinen Profit versprechen. Im Bereich des ökologischen Designs gibt es bereits Vieles, das technisch machbar und verfügbar ist. Das Product Life Institute ([www.product-life.org](http://www.product-life.org)) z.B. betont in seinen Entwürfen Haltbarkeit, Anpassungsfähigkeit, Modularität und Reparierbarkeit.

Diese Eigenschaften sind nicht kompatibel mit kapitalistischer Profitorientierung und Kontrolle: sie sparen Arbeit und Ressourcen, sie erfordern keine Massenproduktion, sie dienen dem Gebrauch und sind weder für die Erwirtschaftung von Profit noch für den Aufbau von Machtstrukturen geeignet. Eine dezentrale Energieerzeugung (nicht nur solar, sondern aus vielfältigen Quellen) in den Händen von Gemeinschaften leistet eine ma-

terielle Autonomie, die viel zuverlässiger ist als eine politisch begründete Autonomie. (In der Tat ist "materielle Autonomie" einfach ein anderes Wort für "Subsistenz").

Letztendlich ist der Planet als Ganzes unser gemeinsames Gut. Mit Hilfe des Internets kann Wissen unbegrenzt gemeinsam genutzt werden. Die Ressource Information sprengt bereits alle Gesetze der Wertschöpfung. Wird der Lebensunterhalt durch Subsistenz und allgemeine Dienstleistungen auf allen Ebenen gewährleistet, können geistige Produkte frei verfügbar gemacht werden, ohne die Existenz der Urheber zu gefährden. (Ohne diese materielle Sicherheit macht es keinen Sinn, über "shareware" zu sprechen.)

Der Ganze Planet wird ein Forum für den freien Austausch von Wissen und Ideen. Dieses kulturelle Gemeinschaftsgut hat letztlich wiederum Einfluss auf die physische Produktion - Entwürfe für Maschinen und alle Arten von Produkten sind frei verfügbar.

Die Commons müssen zweifach bestehen, geistig und materiell. Nur dann können Ressourcen gerecht verteilt werden. Das Verbrennen fossiler Kraftstoffe kann z.B. nicht als lokale oder nationale Angelegenheit betrachtet werden. CO<sub>2</sub> beachtet keine Ländergrenzen. Also sollte eine globale Institution (die vielleicht aus den Vereinten Nationen hervorgeht) die Förderung und gerechte Verteilung fossiler Kraftstoffe regeln.

Voraussetzung für die Schaffung einer wahrhaft demokratischen Organisation auf globaler Ebene, ist Subsistenz und Demokratie auf allen Ebenen, die sich darunter befinden: Nachbarschaft, Stadtteil, Region, Territorium und (Sub)Kontinent. Zur Zeit gründet die planetare Organisation auf Nationalstaaten ungleicher Macht und verschiedenem Demokratisierungsgrad.

Unser Planet kann nicht unter der Aufsicht von Supermächten oder lokalen Interessensgruppen verwaltet werden. Wir brauchen zwei Bewegungen, die zusammenkommen: erstens, die Auflösung der großen Nationalstaaten, einhergehend mit der Stärkung der Territorien, und zweitens, die Einrichtung wirksamer und legitimer planetarer Institutionen.

Der erstgenannte Prozess ist bereits im Gange, wenn auch manchmal mit unangenehmen Motiven - neuer Mikro-Nationalismus, ethnische Ausgrenzung, kurzsichtige Interessen kleiner Gruppen oder Stämme (auch klein kann hässlich sein). Vielleicht bricht dies, als notwendiger Zwischenschritt, größere Machtzusammenhänge auf und bringt uns dann umso schneller voran auf dem Weg zur planetaren Organisation (man denke an das Volk der Uiguren oder an Tibet).

## Die Dreigliederung der "Commons"

Die "Commons" umfassen drei Bereiche: **allgemeine Dienstleistungen, kreative Initiativen, und Landwirtschaft**. Jeder Bereich ist ein Aspekt der umfassenden globalen Commons, aber sie sind unterschiedlich sowohl in der Umsetzung als auch in der Organisation.

Allgemeine Dienstleistungen können nur per Delegation (von unten nach oben) gelenkt werden, mit verbindlichen Regeln, die gerechten und demokratischen Umgang garantieren und dafür sorgen, dass niemand ausgeschlossen wird. Auch dabei besteht das Risiko der Machtkonzentration in Interessensgruppen. Es gibt keinen Raum für demokratische Diskussionen im Cockpit eines Flugzeugs.

Entsprechend kann in bestimmten technischen Kontexten die Verantwortlichkeit schwerer zuzuordnen sein. Um dem entgegenzusteuern, kann der Gebrauch solcher Technologien auf ein Mindestmaß reduziert (Verzicht auf Atomkraft, Verbot giftiger Substanzen, weniger Flugzeuge und riskante Technologien) und die Organisation durch demokratische Aufsicht transparent gehalten werden.

Ein gewisses Risiko des Machtmissbrauchs lässt sich dennoch nicht ausschalten. Daher ist es wichtig, dass die beiden anderen Bereiche der Commons materiell und politisch unabhängig bleiben.

Vielfalt ist in der sozialen Organisation wichtig für Stabilität, genauso wie in der Natur. Subsistenz in der Landwirtschaft ist das ideale Gegengewicht zum Bereich der allgemeinen Dienstleistungen: in basisdemokratischer Selbstverwaltung (durch die Nachbarschaften) bleibt die Sphäre der Landwirtschaft politisch unabhängig und arbeitet in ihren eigenen Rhythmen (denen der Natur). Auch die kreative Initiative - die alle Bereiche durchzieht - wirkt als Gegengewicht zu den allgemeinen Dienstleistungen. Solche Projekte organisieren sich auf sehr unterschiedliche Weise (von individuellen Projekten bis hin zu globalen Kooperativen) und organisieren sich in marktähnlichen Strukturen, unter Verwendung von Geld, in Tausch- oder Schenkbeziehungen oder einfach bei gelegentlichem Bedarf.

Die Dreigliederung der Commons findet ihre Entsprechung in dem politischen Prinzip der Gewaltenteilung. Es ist grundlegend demokratisch mit eingebauten Sicherungen (aus einem gesunden Misstrauen uns selbst gegenüber heraus): nicht alle Eier werden in den gleichen Korb gelegt! Diese Dreigliederung wird in Tabelle 1 zusammengefasst:

<b>Sphäre der</b>	<b>Allgemeine</b>	<b>Kreative</b>	<b>Subsistenz in der</b>
-------------------	-------------------	-----------------	--------------------------

<b>Commons</b>	<b>Dienstleistungen</b>	<b>Projekte</b>	<b>Landwirtschaft</b>
<b>Bereich</b>	Industrie, soziale Dienstleistungen	Handwerk, leichte Gewerbe, Dienstleistungen, Künste	Landwirtschaft
<b>Organisation</b>	indirekte Demokratie	freie Assoziation	direkte Demokratie
<b>Größenordnung</b>	350.000 "Filialen" (Städte)	unbegrenzt	14.000.000 Nachbarschaften

Tabelle 1

Will man dieses System in herkömmlichen ideologischen Begriffen definieren, dann ist es ein Kompromiss zwischen Kommunismus/Sozialismus und gemeinschaftlicher Subsistenz, verbunden mit den wichtigsten Vorzügen des Liberalismus wie Selbstorganisation und Raum für freie Eigeninitiative und sogar Elementen der Geldwirtschaft, da wo es der Allgemeinheit zugute kommt und nicht zur Konzentration von Macht und Eigentum führt.

Tabelle 2 soll nicht der endgültige Entwurf für eine postkapitalistische Gesellschaft sein, sondern ein sehr komplexes Gewebe aus Produktionsweisen, Organisationsebenen und Tätigkeitsbereichen darstellen. Die drei Sphären sollten nicht als isoliert gedacht werden, sondern in gegenseitiger Wechselwirkung, sowohl innerhalb der Organisationsebenen, als auch darüber hinaus. Die Dienstleistungen, Produkte und Projekte sind nur Beispiele. Ähnliche Produkte können in allen drei Bereichen erscheinen.

<b>Ebene/Personen</b>	<b>Allgemeine Dienstleistungen</b>	<b>kreative Projekte</b>	<b>Subsistenz in der Landwirtschaft</b>
<b>Planet</b> 6.9 Milliarden	fossile Kraftstoffe, Energie, Kommunikation, Pharmazie, globales Bankwesen, Stahlproduktion, Notfallhilfe, Raumfahrt, Forschung, Transportwesen, elektronische Bauteile, Waffen, Kunststoffe	Software, Musik, Literatur, Film, Mode, Kosmetik, Computer, Spiele, Musikinstrumente	Notfallhilfe, Samenbanken, Gewürze, Kaffee, Tee, Kakao, Spirituosen, Tabak
<b>(Sub)kontinent</b> 0.5 bis 1 Milliarde	Transportmittel, Schifffahrt, Wasser- u. Energieversorgung, Maschinen, Motoren, Farben, chemische Produkte, elektronische Bauteile, Bankwesen	Bekleidung, Kosmetik, Software, Zirkus, Haushaltswaren, Musik, Theater	Wein, Oliven, Konserven, Getreide, Käse, Fisch, Kondensmilch, getrocknete Produkte, Nüsse, Trüffel
<b>Territorium</b> 10 Millionen	Wasser- u. Energieversorgung, Züge, Busse, Gremien, Metallverarbeitung, Universi-	lokale Textilien, Haushaltswaren, Fahrräder, Literatur, Musik	Getreide, Kartoffeln, Zucker, Bier, Salz, Wein, Käse, Wurst, Öle

	täten, Keramik, Glass, Papier, <b>territoriale Kooperationsbörse</b> , Bankwesen		
<b>Region</b> 0.1 bis 1 Million	Wasser- u. Energieversorgung, Krankenhaus, öff. Verkehrswesen, Baustoffe, Polizei, Recycling, Theater, <b>regionale Kooperationsbörse</b> , Bankwesen	Holzverarbeitung, Möbel, Bekleidung, Schmuck, Haushaltswaren, Kasino	Milchprodukte, Früchte, Fleisch, Eier, Gemüse, Kräuter, Wurst, Schinken, Schokolade, Fisch
<b>Stadt</b> 0.1 bis 1 Million (kann mit einer Region oder sogar mit einem Territorium zusammenfallen)	Wasser- u. Energieversorgung, Oper, Museen, Eislaufbahn, Schwimmbäder, öff. Verkehrswesen, Sportstadien, Parks, <b>Kooperationsbörse</b> (und Bank)	Kabarett, Restaurants, Bekleidung, Schuhe, Fleisch, Süßigkeiten, Tabak und Spirituosen	Städtische Gärten, Bienen, Beeren, Nüsse, Kaninchen, Hühner
<b>Stadtteil/Kleinstadt</b> 20.000	Wasser- u. Energieversorgung, Grundschule, weiterführende Schule, Gesundheitszentrum, Zahnarzt, Energieversorgung, Gebäudetechnik, Polizei, <b>Kooperationsbörse</b>	Bekleidung, Haushaltswaren, Lebensmittel	Kräuter, Mahlzeiten, Getränke, Blumen
<b>Nachbarschaft</b> 500	Wasser- u. Energieversorgung, Instandhaltung von Gebäuden, Abwasser, Kindergarten	Dienstleistungen im Haushalt, Reparaturarbeiten, Kinderbetreuung, Hausarbeit	Brot, Joghurt, Kräuter, Beeren, Eigenanbau, Mahlzeiten
<b>Individuum</b> 1		persönliche Hygiene, Geschenke, gegenseitige Hilfe, Bekleidung, Massagen, Einzelinitiativen	Mahlzeiten, Eigenanbau, Kräuter auf dem Balkon

Tabelle 2

## Planung? Was für eine Planung?

Die Maßlosigkeit und Stümperhaftigkeit staatlicher Planung in den alten sozialistischen Ländern hat die Idee der Planung in Verruf gebracht. Jedoch bedeutet Planung im Grunde lediglich, an die Zukunft zu denken und entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Es ist verständlich, dass herrschende Interessensgruppen ungern an die Zukunft denken und am liebsten anderen verbieten würden, dies zu tun. Da ihr System nicht nachhaltig ist, liebäugeln sie in aller Offenheit mit seinem Untergang, um alle auf Trab zu halten. Ohne Risiko gibt es nur wenig oder sogar gar keine Chance auf Profit.

In Anbetracht der gegenwärtigen Krise wird die Idee der Planung zunehmend entspannter und pragmatischer betrachtet. Da sich die Märkte als dysfunktional erweisen, könnte etwas mehr Planung vielleicht helfen, zumal die Profite sowieso rückläufig sind. In Ländern wie Frankreich, die schon länger ein höheres Maß an Planung beibehalten haben,

wirkt sich die Krise schwächer aus und das "Französische Modell" bekommt zunehmend Aufmerksamkeit.

Nicht Planung an sich brachte die sozialistischen Staaten in Schwierigkeiten, sondern *schlechte* Planung ohne Berücksichtigung der Bedürfnisse der Bevölkerungen.

Ein postkapitalistischer Haushalt orientiert sich grundsätzlich am Bedarf. Anstatt Waren auf dem Markt zu verschleudern, werden benötigte Güter von den Verbrauchern bestellt (die wiederum auf verschiedenen Ebenen demokratisch organisiert sind). Die Produzenten (die gleichen Leute in anderen Rollen) versuchen den Anforderungen zu entsprechen (soweit die verfügbaren Ressourcen dies zulassen) und geben den "Kunden" Feedback, welches die "Kunden" wiederum in ihren Bestellungen berücksichtigen können.

Dieses System *iterativer Planung* (Planung die in einer Feedbackschleife zwischen Erzeugern und Verbrauchern ständig optimiert wird) erscheint auf den ersten Blick umständlich, aber es gibt bereits entsprechende Software. Gemäß Paul Cockshott und Allin Cottrell (*Towards a New Socialism*) gibt es keinen Grad an Komplexität, der durch solche Planungsalgorithmen nicht bewältigt werden könnte. Auch wenn die Verbraucher/Erzeuger-Schleife öfters durchlaufen wird, können die Anpassungen innerhalb von Sekunden berechnet werden.

Auf diese Weise sind dem Grad an Planung technisch keine Grenzen gesetzt. Und es ist sinnvoll, davon Gebrauch zu machen, denn diese Vorgehensweise ist sozial gerecht und ökologisch sinnvoll. Märkte sind äußerst verschwenderisch!

Aber bevor wir beginnen, Planungsmöglichkeiten technisch umzusetzen, sollten wir uns darüber Gedanken machen, was wir überhaupt planen wollen. Zwar gibt es keine technischen Gründe, die Planung zu minimieren (man braucht keine Hochhäuser voll rechnender Bürokraten), doch es erscheint vernünftig, möglichst viel Freiraum für direkte Kommunikation zwischen den Menschen zu lassen.

Planung kann die Kommunikation verzerren und zu ungewollter Machtkonzentration führen, der wieder entgegengewirkt werden muss. Planung sollte kein Fetisch sein, sondern uns unterstützen, wenn die zwischenmenschliche Kommunikation zu komplex wird.

Es ist offensichtlich, dass alle Aktivitäten innerhalb der ersten Sphäre (allgemeine Dienstleistungen) auf globaler Ebene geplant werden müssen. Schon heute werden die meisten dieser Dienstleistungen geplant. Auch der Wechsel aus unserem heutigen System in zukünftige Systeme wird Planung beinhalten.

Subsistenz in der Landwirtschaft erfordert nur noch ein Minimum an Planung. Die Produktion der meisten Nahrungsmittel in den Agro-Zentren liegt direkt in den Händen der Nachbarschaft. Landwirtschaftliche Produktion auf der Ebene von Territorien, (Sub)kontinenten oder des Planeten (z.B. Salz oder Gewürze) kann mit den gleichen Mechanismen wie die allgemeinen Dienstleistungen geplant werden. Die Subsistenz in der dritten Sphäre bildet ein entscheidendes Gegengewicht zu möglicher Überplanung in der ersten Sphäre.

Auch die kreative Sphäre benötigt nur minimale Planung. Dieser Bereich produziert eine solche Vielfalt an Gütern und Dienstleistungen und das innerhalb so kurzfristiger Zeitrahmen, dass detaillierte Planung höchstens im Nachhinein denkbar wäre. Die Situation würde sich kaum von einem heutigen Markt unterscheiden.

Was dieser Bereich braucht, ist ein Pool von Ressourcen (die aus den anderen beiden Sphären und eigenen "Filialen" geliefert werden) mit denen frei gestaltet werden kann, ohne das soziale und ökologische Gleichgewicht zu gefährden. Projekte innerhalb dieser Sphäre orientieren sich an Angebot und Nachfrage und werden auf vielfältige Weise gesteuert: durch Märkte, freie Verteilung und Planung.

Sobald staatskapitalistische Bürokratien versuchten, den Bereich kleiner Unternehmen zu planen und zu regeln, führte dies meist zu deprimierenden und lächerlichen Ergebnissen. (Cockshott und Cottrell gehen davon aus, dass sogar dieser Bereich, bis hin zum improvisierten Getränkestand an der Straßenecke, mit Leichtigkeit innerhalb weniger Minuten geplant werden könnte. Sie sind auch der Meinung, dass die sozialistische Planung unglücklicherweise zu früh kam, um technisch machbar zu sein. Als die Machbarkeit Mitte der 60'er Jahre in greifbare Nähe rückte, behinderten die Bürokraten die Entwicklung computerisierter Planung, weil sie Angst bekamen, Macht und Privilegien zu verlieren. Die planende Bürokratie war mittlerweile selbst ein wesentlicher Teil der Ökonomie geworden).

Iterative, demokratische und kontinuierliche Planung in Echtzeit, wie oben beschrieben, unterscheidet sich sehr von der aktuellen kapitalistischen sowie von der veralteten sozialistischen Planung. Es gibt keine separate planende Autorität. Planung ist keine Befehlskette mehr, sondern gehört zu den allgemeinen Dienstleistungen, die allen zur Verfügung stehen. Das meiste gibt es bereits.

Müssten wir all die historisch gewachsenen Versorgungsstrukturen neu erfinden und einrichten, stünden wir tatsächlich vor einer Herkulesaufgabe. Aber es genügt, wenn wir die bestehenden Versorgungsnetze im Computer abbilden und sie an die neuen Bedürf-

nisse des gemeinsamen Wohlstands anpassen. (Hierfür kann z.B. das bestehende System der Strich - Codes verwendet werden).

### **Bausteine für einen (grünen) "New Deal" der ökologisch - sozialen Wiederherstellung**

Gegenwärtig gibt es noch zu wenig Bewusstsein für die Notwendigkeit einer umfassenden sozialen, ökonomischen und politischen Neugestaltung unseres globalen Systems. Eine Krise ist per Definition ein Wendepunkt im Projekt des Kapitalismus: Ausbeutung und Unterdrückung könnten sich verschärfen, oder aber wir gehen über die Vorherrschaft des Kapitalismus hinaus.

Es ist schwer einzuschätzen, wie stark die allgemeine Bereitschaft für einen radikalen Wandel ist. Setzen wir eine solche Bereitschaft voraus, können einige provisorische, aber plausible Vorschläge für konkretes Handeln gemacht werden.

Solche Vorschläge sollten von der gegenwärtigen Situation ausgehen und keine revolutionären Sprünge voraussetzen. Sie sind Vorschläge für Reformen und allmählichen Wandel, die nicht auf eine abrupte Veränderung des kapitalistischen Systems zielen. Es könnte sogar so erscheinen, als würden diese Lösungen die Widersprüche und Probleme des Kapitalismus nur zu mildern versuchen.

Sinnvollerweise sollte postkapitalistischer Wandel seinen Anfang im Zentrum der kapitalistischen Globalisierung nehmen, in den Vereinigten Staaten von Amerika. Es ist unvorstellbar, dass umfassende postkapitalistische Strukturen neben einem mächtigen globalen Kapitalismus bestehen könnten.

In Nischen wie Europa, Japan, Südamerika etc, können natürlich Bausteine entwickelt, getestet und vorbereitet werden, aber sie bleiben zwangsläufig experimentell und vorübergehend. Wir müssen sie sofort wieder aufgeben, bevor sie unter dem lähmenden Druck des Weltkapitals verstümmelt und pervertiert werden. Denn sobald sie in die Defensive geraten, degenerieren sie und werden schließlich durch das herrschende System wieder absorbiert. Dann sind sie bereits ein entmutigendes Beispiel geworden und verringern die Chancen für einen wirklichen Durchbruch.

In den Vereinigten Staaten könnte die postkapitalistische Ära unter dem Namen "(Green) New Deal" stattfinden (historisch nicht ganz korrekt, aber wen kümmert es?). Natürlich ist der Green New Deal, wie er von Obama und einigen grünen Parteien vorgeschlagen wird, nur als Plan B zur Rettung des Kapitalismus gedacht. Er ist nicht einmal als "Deal"

(als Verhandlungsergebnis zwischen Gewerkschaften, Staat und Unternehmen) gedacht, sondern lediglich als ein Katalog von Maßnahmen. Noch ist er in seiner Entstehungsphase und könnte in verschiedene Richtungen ausgeprägt werden, genügend Druck vorausgesetzt. Was spricht dagegen, diesen Impuls aufzunehmen und ihn grüner, innovativer und gerechter zu machen?

Dann würde er im Grunde die staatliche Aufsicht über einen fast stagnierenden "Kapitalismus" etablieren, mit Profitraten von weniger als 1%. Die Festung der alten Kapitaloligarchien wird allmählich unterwandert und ihre Unternehmen werden in die *allgemeinen Dienstleistungen* integriert. Der staatliche Anteil am Bruttoinlandsprodukt steigt von 50 auf 70 % oder mehr, und schafft entsprechende Rahmenbedingungen für die Entwicklung öffentlicher Dienstleistungen.

Diese freundliche Variante (Szenario A) setzt voraus, dass die Arbeitnehmer in der Lage sind, die andere Variante (aggressive Ausbeutung, steiler Anstieg der Profitrate, ökologische und militärische Risikobereitschaft) für die globalen Oligarchien entsprechend unattraktiv zu machen. Die neue französische Linie im Klassenkampf - Geiselnahme von Managern und Eigentümern, Bombendrohung in Fabriken, Aufstände - in Verbindung mit globalem Beharren auf gerechter Entlohnung, könnte ihrer Überzeugungskraft noch mehr Nachdruck verleihen.

Begleitende abschreckende Maßnahmen, sozusagen als anti-ökonomischer Zermürbungskrieg, könnten die folgenden Verhaltensweisen beinhalten:

- auf den Kauf der neuen (energieeffizienten, hybriden) Autos verzichten, da es so etwas wie ein ökologisch nachhaltiges Auto gar nicht gibt - ein Elektroauto ist gleichzeitig ein nukleares Auto oder ein mit Kohle betriebenes Auto
- auf ökologische Produkte, Standards und Dienstleistungen bestehen
- auf überflüssige Haushaltswaren verzichten (nicht nachkaufen, wenn sie kaputtgehen)
- anstatt das Umland mit Eigenheimen zu zersiedeln, lieber in städtische Gemeinschaften zusammenziehen
- sich mit Landwirten verbinden und Netzwerke der Subsistenz aufbauen, Supermärkte und Einzelhändler gleichermaßen meiden
- territoriale Subsistenz erschaffen ("transition towns")
- weniger arbeiten
- auf unentgeltliche soziale Dienstleistungen bestehen (Bildung, Gesundheit, Verkehrswesen, Grundeinkommen)
- Einkaufszentren boykottieren

- DVD's in Nachbarschaftszentren (Mikro-Zentren) ansehen, kleine Lokalkinos bevorzugen und Multiplexkinos boykottieren
- langsam essen, langsam arbeiten, langsam reisen
- weniger kommerziell konsumieren, mehr gemeinschaftlich teilen und gemeinsam etwas unternehmen
- freier Austausch von Gütern

Diese meist individuellen Aktivitäten können gemeinsame Aktionen nicht ersetzen, aber als "nahrhafte Beilage" können sie die "Bewegung der Abschreckung" in Zeiten relativen sozialen Friedens frisch und lebendig halten. Gemeinsame Aktionen sind abhängig von der Logik des Geschehens: der Verlauf der Ereignisse ist zu berücksichtigen und nicht alle Aktionen sind zu einem bestimmten Zeitpunkt möglich, auch wenn sie theoretisch korrekt und notwendig erscheinen. (In dieser Hinsicht ist vielleicht Shakespeare eine bessere Orientierung als Marx.)

Aber wir können zuversichtlich sein, dass sich schon bald viele Gelegenheiten für gemeinsame Aktionen ergeben werden. All dies könnte die Maschinerie des Kapitalismus so sehr stören, dass Szenario A relativ attraktiv erscheinen würde. Die folgenden Vorschläge setzen alle Szenario A voraus. Szenario B - ein globaler Showdown - könnte uns dennoch aufgezwungen werden. Diesen Showdown zu gewinnen, erscheint ziemlich aussichtslos und die Kosten wären immens. Es ist die alte Frage: Brüderlichkeit oder Barbarei?

Ein "Green New Deal" brächte den Staat, die Unternehmen und die Gewerkschaften an einen Tisch. Im Mittelpunkt des Deals stünde die ökologische und soziale Wiederherstellung der Vereinigten Staaten.

*[Da dieser Text auf dem Artikel "It's all about potatoes and computers" basiert, welcher im englischsprachigen Magazin Turbulence erschienen ist, bezieht sich folgender Abschnitt auf die USA.]*

Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten beträgt ca. 300 Millionen. Theoretisch ginge es also um 600.000 Nachbarschaften, 15.000 Stadtteile/Kleinstädte, 300 Regionen und 30 Territorien. Aufgrund der ungleichmäßigen Verteilung der Bevölkerung und verschiedener geographischer Faktoren würden die tatsächlichen Zahlen etwas abweichen.

Veranschlagen wir 5 Millionen US\$ für die Gründung einer nachhaltigen Nachbarschaft (ohne evtl. Umsiedelungskosten) ergeben sich bei 600.000 Nachbarschaften Gesamtkosten von ca. 3000 Milliarden US\$. Für die Einrichtung lebendiger Quartierzentren (20 Millionen US\$ pro Stadtteil) ergeben sich insgesamt weitere 300 Milliarden US\$ (im manchen Städten wären gar keine Investitionen nötig, in anderen wesentlich mehr).

Alles in allem sprechen wir von einer Größenordnung von ca. 4000 Milliarden US\$ die über einen Zeitraum von mehreren Jahren investiert werden müssten. Zusätzliche Investitionen wären nötig für die Wiederbelebung des (sub)kontinentalen Schienennetzes. Die Ansiedlung und Verlegung regionaler und territorialer Industrien entlang des Schienennetzes würde weitere Milliarden benötigen.

Die Isolation von Gebäuden, die Einrichtung lokaler Energiegewinnung und ökologisches Re-Design für industrielle Güter würde ein letztes kleinindustrielles Wachstum erzeugen vor der endgültigen Stagnation. Dieses Versprechen könnte wichtig sein, um einige der etwas aufgeklärteren (grünen) Kapitalisten an Bord zu bekommen.

In diesem Entwurf können bei gleich bleibender Lebensqualität die Lebenshaltungskosten gesenkt werden. Somit ließe sich der "Green New Deal" aus den laufenden Lohnzahlungen mit einem Anteil von 10% finanzieren. Natürlich könnte er auch über Steuern oder Kredit finanziert werden, aber dies würde die Situation nur verzerren, Zahlungen verzögern und Inflation begünstigen.

Die jährlichen Löhne von ca. 100 Millionen US Arbeitnehmern belaufen sich zur Zeit auf insgesamt ca. 3700 Milliarden US\$, 10% davon ergäben als 370 Milliarden US\$ pro Jahr. Innerhalb von 10 Jahren könnte das Programm also finanziert werden, ohne eine neue Schuldenblase und Inflation zu riskieren.

Realistischerweise könnte das Programm mit einem Beitrag von 3% aus den laufenden Lohnzahlungen beginnen und daraufhin jährlich ansteigen bis zu einem Anteil von 20% oder mehr, nach 10 bis 20 Jahren. Die Industrie würde natürlich von niedrigen Löhnen profitieren, müsste aber auch mehr soziale Mitbestimmung hinnehmen, hinsichtlich der Entscheidung, was sie produziert (keine Autos mehr, aber Züge, Busse, Mikro-Agro LKWs, günstige Medikamente etc.)

Gleichzeitig müsste ein Teil des "Green New Deal" Fonds in ähnliche Projekte in armen Ländern (Afrika, Südamerika, Asien) fließen, um die planetare Spaltung innerhalb der arbeitenden Schichten aufzuheben - die einzige Hoffnung für die Begründung eines harmonischen Zusammenlebens auf planetarer Ebene.

Zusätzlich zu der aktuellen Entwicklungshilfe (20 Milliarden US\$) sollten jährlich mindestens 100 Milliarden US\$ "Reparationszahlungen" erfolgen, als Ausgleich für den Fluss von Ressourcen vom Süden in den Norden innerhalb der vergangenen 500 Jahre. Diese Zahl erscheint kaum als ausreichend, aber wenn wir davon ausgehen, dass andere Länder dem

Beispiel der USA folgen, könnte Armut innerhalb weniger Jahre von diesem Planeten verschwinden. Was die ärmeren Länder im Einzelnen wirklich benötigen, muss noch genauer ausgearbeitet werden.

Im Kern des "Green New Deal" steckt die Idee, dass die goldene Eier legende Henne nicht geschlachtet werden sollte, bevor sie ihr letztes Ei gelegt hat. Dies folgt der Einsicht von Marx, dass die Grundlage für eine neue Gesellschaftsform immer innerhalb der alten Gesellschaftsform geschaffen werden sollte. Es macht keinen Sinn, einfach eine Alternative zum Kapitalismus zu fordern, die sofort funktioniert und die alten Mechanismen von einem Tag zum nächsten überspringt. Revolutionen sind in unseren komplexen sozialen Systemen nicht mehr machbar.

Daher muss das Programm des "Green New Deal" die Form eines Kompromisses zwischen den Klassen annehmen: (kleine) Profite werden gemacht, Löhne werden verdient, ein green-business Kreislauf wird konstruiert. Es ist klar, dass wir (Arbeitnehmer, Landwirte, u.s.w.) all die goldenen Eier legen, aber im Moment sind wir nur in der Lage, sie unter den bestehenden Verhältnissen zu legen, nicht unter irgendwelchen vorgestellten Verhältnissen.

Der "Green New Deal" vermeidet Konfrontation, Gesetze werden meistens beachtet und es gibt kaum Enteignungen. Eigentum wird respektiert, so lange es sich nicht selbst zerstört (wie es in der gegenwärtigen Finanzkrise passiert). Die Zukunft wird nicht erobert, sondern erworben.

Der *Inhalt* des Deals - und nur dies macht ihn für die Arbeitnehmer interessant - ist die Schaffung einer materiellen Grundlage für eine globale postkapitalistische Gesellschaft. Für die Kapitalisten ist es ein verzweifelter Deal, jedoch in Anbetracht der Alternativen vielleicht für sie der Beste. Sie haben ja immer gesagt, auf lange Sicht seien sie sowieso tot. Und wer weiß schon was letztendlich kommt? Es wäre immerhin möglich, dass wir unsere drei oder zehn Prozent einsetzen und abgezockt werden. In jedem echten Deal gibt es dieses Risiko.

Wäre dieses Programm erst einmal verwirklicht, hätten die ehemaligen arbeitenden Schichten die materielle Grundlage der drei Sphären der "Commons" zu ihrer Verfügung. Wir können die Ketten der Lohnarbeit ablegen und uns vom Gesetz der Wertschöpfung und der Herrschaft der Oligarchen befreien (letztere können als ganz normale Menschen in die allgemeine Bevölkerung absorbiert werden und glücklich leben bis ans Ende ihrer Tage). ... *Wenn alles gut geht, natürlich!*

Ich kann es verstehen, wenn mein Vorschlag, konkret zu verhandeln, anstatt erbittert Widerstand zu leisten, als ein Aufgeben betrachtet wird. Doch ist dies nicht der Fall. Es setzt vielmehr eine Haltung von Stärke voraus. Solch eine Haltung einzunehmen, mag im Moment optimistisch erscheinen.

Jedoch: es gibt wohl keine Alternative.

Mehr unter <http://neustartschweiz.ch/>.